Nr. 111. — 1900.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 13. Mai.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstag

kam gestern in der Reihe der Unfallversicherungsvorlagen, deren Berathung voraussichtlich noch während der nächsten Woche den Reichstag in Anspruch nehmen wird, das sogenannte Mantelgesetz zur Erledigung. Aus den Debatten, die wieder durch eine große Zahl sozialdemokratischer Anträge in die Länge gezogen wurden, ist vornehmlich eine Erörterung der Frage der territorialen Schiedsgerichte hervorzuheben. Der Abgeordnete Freiherr von Stumm drückte sein Bedauern darüber aus, daß das Prinzip der Territorialität zur Anerkennung gelangt sei, worauf der Direktor im Reichsamt des Innern von Woedtke entgegnete, daß die in der bisherigen Organisation hervorgetretenen Mißstände die Annahme des Territorialprinzips zur unabweislichen Nothwendigkeit gemacht haben. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung kam auch der Staatssekretär Graf von Posadowsky seinerseits auf die Frage zurück, um an der Hand einer von den Sozialdemokraten aufgeworfenen Kontroverse wegen der sachgemäßen Beurtheilung der Erwerbsfähigkeit in einem anderen Berufe die sachlichen Vorzüge des territorialen Schiedsgerichts zu erläutern, das derartige Fragen in Fühlung mit den örtlichen Verhältnissen zweckmäßig zu entscheiden und eine die rasche Erledigung der Sachen ermöglichende Tradition zu entwickeln im Stande sei. Mit einigen prinzipiell nicht besonders erheblichen Aenderungen — unter Anderem wurde das gut deutsche Wort Spruchkammer mit einer für unsere Zeit leider charakteristischen Ueberschätzung des Werthes von Namen und Titeln durch „Senat“ ersetzt — nahm das Haus die Kommissionsvorlage an. Im § 20 wurde der Zwang zum Beitritt zur Haftpflichtversicherung auf Empfehlung des Herrn Staatssekretärs gestrichen. In einer Geschäftsordnungs-Debatte am Schlusse der Sitzung wurde die Absicht festgestellt, zunächst die Unfallversicherungsgesetze thunlichst ohne Unterbrechung fertig zu stellen.

Das Herrenhaus

berieth gestern das Gesetz wegen Gewährung von Zwischenkredit bei Rentengutsgründungen. Die Kommission hatte vorgeschlagen, die vom Abgeordnetenhause gestrichene Zweckbestimmung für den zu gewährenden Zwischenkredit — zur Abstoßung der Schulden und Lasten und zur erstmaligen Herstellung der nothwendigen Baulichkeiten — wieder herzustellen, wofür in der Debatte die Besorgniß geltend gemacht wurde, der staatliche Zwischenkredit könnte privaten Gesellschaften zu Gute kommen und so als Anreiz zu einer zu weit gehenden Zerschlagung von Gütern wirken. Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister v. Miquel, theilte diese Auffassung der Wirkungen des Abgeordnetenhausbeschlusses nicht unbedingt, betonte vielmehr, daß die Ausführung des Gesetzes mit oder ohne Zweckbestimmung lediglich das Ziel im Auge haben werde, die Solidität neuer Rentengutsgründungen zu sichern und Uebervortheilung und Auswucherung der Siedelungen hintanzuhalten. Ein Monopol des Staates auf diesem Gebiete werde man wohl niemals in Anspruch nehmen können. Die Mehrheit des Hauses stimmte dem Vorschlage der Kommission bei. Die Interpellation des Oberbürgermeisters Struckmann wegen der Maßregeln gegen die Kaninchenplage beantwortete der Oberlandforstmeister Donner dahin, daß die wilden Kaninchen bereits von dem Wildschongesetz vom Jahre 1891 im größten Theil der Monarchie nichtjagbar seien, und daß das Landwirthschaftsministerium verfügt habe, sie nach Möglichkeit auszurotten. Ueber das Petitum der schleswig-holsteinschen Landesgenossenschaftskasse zu Kiel, das Grundkapital der Zentralgenossenschaftskasse zu vermehren, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Den Gesetzen wegen Regelung des Hochwasserprofils auf einer Weichselstrecke ertheilte das Haus seine Zustimmung, ebenso dem Gesetze wegen Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes, das den Anlaß zur Empfehlung verschiedener lokaler Verkehrswünsche bot. Nach Erledigung des vorläufig vorhandenen Berathungsstoffs wurden die Verhandlungen des Herrenhauses auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die Stimmung der Buren

scheint nicht recht rosig zu sein, wenn man der Schilderung Glauben schenken darf, welche die „Daily Mail“ aus Lourenco Marques erhält, es heißt darin: Es ist unmöglich zu verkennen, daß der Bruch zwischen den Oranjestaat- und den Transvaalburen nunmehr definitiv und vollständig ist, und es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß überhaupt noch Oranjeburen an den entscheidenden Kämpfen nördlich des Vaal theilnehmen werden. Die Freistaatler behaupten, die Transvaalburen müßten allein das Fechten besorgen. Selbst in Transvaal „wüthe Uneinigkeit“. Delarey sei entrüstet, weil man ihm nicht das Oberkommando gegeben habe, und schmolle, statt zu fechten, während Christian De Wet, der übrigens ein guter Soldat ist, doch nicht mehr als 6000 Mann unter seinem persönlichen Kommando halten kann. Unter solchen Umständen ist das Train- und Proviantwesen zusammengebrochen. Fleisch ist noch reichlich vorhanden, aber Brod und Kaffee ist sehr selten, und Decken und Kleidungsstücke werden gerade jetzt, wo die kalte Jahreszeit beginnt, knapp. Die Transvaalburen haben die Freistaatler bereits ihrem Schicksal überlassen; sie können im allerschlimmsten Falle 25 000 Mann ins Feld stellen und werden den letzten Widerstand in Pretoria leisten. Ist dies gefallen, so werden sich wahrscheinlich 10 000 in den Lydenburg-Distrikt zurückziehen, aber wenn Herr Krüger nachgiebt, wird die Sache natürlich anders. Bei De Wets Korps befinden sich 200 Engländer, sie möchten jetzt gerne die Waffen strecken, aber erstens werden sie gezwungen, weiter zu kämpfen und zweitens fürchten sie lange Gefängnißstrafen. Ihre Lage ist außerordentlich schwierig, zumal sie jetzt nach Transvaal zurückbeordert sind, wo man sie unter schärferer Obhut haben kann. De Wet hat einige liebenswürdige Charaktereigenschaften, wie er auch von militärischen Dingen mehr versteht als die Buren. (?) Seiner persönlichen Intervention ist es auch zu verdanken, daß nicht die englischen Soldaten, die bei Reddersburg die Waffen streckten, samt und sonders niedergemacht wurden, aber er kann auch sehr fest sein und auf dem Marsche nach Wepener bearbeitete er die Buren, die nicht schnell genug marschiren wollten, gehörig mit der Flußpferdpeitsche. Ein Passagier, der von Transvaal nach Lourenco Marques kam, erzählt, daß alle Burghers, die in Pretoria geblieben sind, sich täglich auf dem Marktplatze versammeln müssen, um nöthigenfalls sofort an die Front geschickt werden zu können. Die Frauen und Kinder der Beamten der niederländischen Eisenbahn-Gesellschaft trafen alle in Lourenco Marques ein, und es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß der vollständige Zusammenbruch in Transvaal vor der Thür steht.“ (?) Auch die „Times“ sieht das Ende der Buren nahe. Sie bringt aus Lourenco Marques, vielleicht aus derselben Quelle wie die „Daily Mail“, folgende Meldung: „Es ist bezeichnend, daß jetzt eine große Anzahl von Fremden Transvaal verläßt, und der Dampfer „Herzog“, der am 9. Mai in See ging, war bis auf den letzten Platz von ihnen angefüllt. Unter den Passagieren sind mehrere Offiziere, die schwer enttäuscht nach Deutschland zurückkehren, eine Anzahl kontinentaler Ambulanzleute und andere; auch eine große Quantität Gold in Barren hatte der „Herzog“ an Bord. Im Laufe der Unterhaltung mit einigen der Flüchtlinge erfuhr ich, daß sehr viele der Transvaalburen sehr gerne zeigen möchten, daß trotz ihrer Haltung in der letzten Zeit, ihre Sympathien doch thatsächlich einzig und allein bei den Engländern sind. (?) Ihr Frontwechsel ist werthvoll als ein Zeichen, daß der Gipfel der Transvaal-Angelegenheit offenbar erreicht ist.“

Der Krieg in Südafrika.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind jetzt im Wesentlichen ziemlich belanglos. In Folge einer Besprechung der Burenführer sind Streitkräfte der Buren nach Süden zurückgekehrt und haben jetzt eine Linie östlich von Thabanchu inne, welche sich 20 Meilen von Norden nach Süden erstreckt. Die Kavallerie des Generals Brabant hatte ein Gefecht mit einer feindlichen Patrouille. Man erwartet, daß es von Neuem zum Kampfe kommen wird. Präsident Steijn steht, wie weiter gemeldet wird, mit zehntausend Burghers in starker Stellung nordöstlich von Thabanchu bei Egypt. Der Weg nach Norden soll ihm, wie aus englischen Quellen verlautet, abgeschnitten sein. Man erwartet, daß die Generale Rundle, Brabant und Hart mit ihren Divisionen das Schicksal seiner Armee besiegeln werden.

In England herrscht keineswegs allgemeine Zufriedenheit mit den Vorgängen in Südafrika. Die Hoxton-Liberalen hielten zu Shoreditch eine Versammlung, in der auch über den südafrikanischen Krieg debattirt wurde. Ein Redner erklärte, die südafrikanische Politik der Regierung habe einen furchtbaren und kostspieligen Krieg über das Land und das ganze britische Reich gebracht. Bei einer vernünftigen und gemäßigten Politik wäre es niemals nothwendig gewesen, in Südafrika das Schwert entscheiden zu lassen. Die liberale Partei solle wenigstens jetzt Alles thun, um den Besiegten eine hochherzige, edelmüthige Behandlung zu verschaffen und gleiche Rechte für die Buren und Briten zu erzwingen. Vor Allem müßte den großen Minenkapitalisten das Handwerk gelegt und für eine bessere Behandlung der Eingeborenen gesorgt werden. Mr. James Stuart ergriff dann das Wort. Er sagte, der Krieg sei ein Fehler gewesen. Alle Schwierigkeiten hätten in kürzester Zeit auf friedliche Weise gelöst werden können. Der Krieg sei durch falsche Darstellungen hervorgerufen worden, die Cecil Rhodes und seine Freunde veröffentlicht hätten. Man habe aber jetzt einmal zu kämpfen begonnen, und es bleibe deshalb nichts Anderes übrig, wie den Kampf zu gewinnen. Keinesfalls dürfe England sich schlagen lassen. Die militärischen Operationen wären aber sicher noch nicht damit zu Ende, daß die britische Flagge über Pretoria wehe. Das Wichtigste sei eben, bald dauernden Frieden zu haben. Man könne denselben aber nur herbeiführen, wenn man den Buren so viel Selbstständigkeit in der Verwaltung ihres Landes gebe, wie überhaupt nur möglich sei.

Von der Weltausstellung.

Das spanische Haus in der Straße der Nationen ist im reinsten Renaissancestil erbaut und macht einen ebenso eleganten als vornehmen Eindruck. Der Architekt hat dazu die Facaden der Universität Alcala, des Alcazars von Toledo, der Universität Salamanca und einiger anderen berühmten Bauwerke als Vorlagen verwendet. Das Innere des Gebäudes besteht aus einer großen Halle mit zwei Säulengallerien und einer ersten Etage von derselben Form. Es enthält keine Ausstellung von Privaten, sondern ausschließlich eine rückblickende Kunstausstellung, für welche die Königin von Spanien einen Theil des Inhalts ihrer Schlösser hergegeben hat. Die Wände sind mit kostbaren alten Tapisserien aus dem Madrider Schlosse behängt, wovon diejenigen die werthvollsten sind, die die Geschichte von Rom darstellen und 1550 von Philipp II. erworben wurden. Darunter befinden sich ferner ein „Abendmahl“ aus dem Jahre 1531 und die „Eroberung von Tunis“, in Gold und Wolle gewebt und hergestellt im Jahre 1546 nach den Vorlagen von Juan Vermayen, dem flandrischen Künstler und Lieblingsmaler Karls V. In der ersten Etage erregt der Baldachin Aufmerksamkeit, der sich über dem Throne Karls V. befand und ein Basrelief überdacht, das die spanische Königsfamilie darstellt. Die spanische Regierung hat überdies eine Menge anderer Sehenswürdigkeiten aller Art von außerordentlichem Werthe nach Paris geschickt, welche die Bewunderung aller Besucher bilden.

Das schwedische Haus, das schon von außen höchst eigenartig ist, wurde von dem Architekten Ferdinand Boberg erbaut; es soll ein Bild der koketten Landhäuser geben, die der Reisende so häufig im Innern Schwedens trifft. Es ist ganz von Holz, von der Thurmspitze bis hinunter zu dem schwedischen Restaurant im Erdgeschoß, wo man gleichzeitig die Erzeugnisse der schwedischen Gastronomie findet, nämlich Biere, Erdbeer-, Himbeer- und Johannisbeerweine, schwedischen Punsch, geräucherte Fische, Schwarzbrod u. dergl. In der achteckigen Kuppelhalle der ersten Etage sind die Industrieerzeugnisse und die Handarbeiten der schwedischen Landbevölkerung ausgestellt, nämlich allerlei Geräthe und Holzinstrumente, mit deren Herstellung sich theilweise sogar die Städter beschäftigen, die berühmten Skis, Schlitten und Boote und die Gegenstände der Goldschmiedekunst, die das Land dem König Oskar schenkte. An diesen Saal schließen sich zwei andere an, wo Sammlungen von Photographien der schönsten Gegenden Schwedens ausgestellt sind und wo junge Landleute aus Dalekarlien in Landestracht unter den Augen des Publikums Spitzen klöppeln und Stickereien verfertigen. Ein anderer Saal gegenüber dem Eingang dient als Empfangssalon und enthält ein Wandgemälde, ausgeführt von dem Prinzen Eugen von Schweden, welches das königliche Schloß in Stockholm darstellt. Von besonderem Reiz sind die beiden Dioramasäle, ein Werk des Malers Tiren. Das eine Diorama führt eine Johannisnacht in Stockholm vor Augen. Im Vordergrunde sieht man das Meer, in dem sich das königliche Schloß in Stockholm spiegelt. Das andere versetzt den Beschauer in die Bergwerke von Kirnavara in Lappland und in die wunderbaren Gegenden des hohen Nordens.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** hat bekanntlich bei dem jüngstgeborenen Sohne des Prinzen und der Prinzessin Georg von Großbritannien, Herzogs und Herzogin von York, die Pathenstelle angenommen. Er wird sich bei der am 19. d. M. in London stattfindenden Taufe durch den Prinzen Albrecht von Preußen vertreten lassen, welcher am 16. d. M. von Schloß Blankenburg aus die Reise dorthin antritt. — In Kassel ist der **Generalleutnant z. D. Emil von Wienskowski** im 74. Lebensjahre verstorben, der in der Armee von 1843 bis 1882 Dienste gethan hat. — Der Geheime Medizinalrath **Prof. Dr. Albert Eulenburg**, der der Berliner Universität bisher als Privatdozent angehörte, hat eine außerordentliche Professur erhalten. Dr. Eulenburg war längere Zeit ordentlicher Professor an der Universität Greifswald. — Der **Bürgermeister Arnecke** in Dortmund ist gestern gestorben. — Graf Posadowsky hat sich nach Leipzig begeben, um im Auftrage des Kaisers der von dem deutschen Buchgewerbeverein veranstalteten Vorfeier der 500. Wiederkehr des **Geburtstages Gutenbergs** und der Enthüllung des allgemeinen deutschen Ehrendenkmals der Buchdruckerkunst beizuwohnen. Gleichzeitig wird die Eröffnung des deutschen Buchgewerbehauses und die Einweihung der Gutenberghalle erfolgen. — Kultusminister Dr. Studt hat in einem Runderlaß an die Provinzialschulkollegien angeordnet, daß den Theilnehmern an dem **Deutschen Turnlehrertag**, den der rüstig aufstrebende Deutsche Turnlehrerverein in der Pfingstwoche in Magdeburg abhalten will, Urlaub gewährt werde, so weit es sich um Lehrer an preußischen höheren Lehranstalten handelt. Für die Lehrer an Volksschulen ist durch den früheren Minister von Zedlitz der Donnerstag nach Pfingsten ein für allemal freigegeben worden. Der Tag führt daher in den betheiligten Kreisen den Namen „Zedlitztag“. Außerhalb Preußens, mit Ausnahme eines Theiles Süddeutschlands, dauern die Ferien so wie so die ganze Pfingstwoche hindurch. Der Besuch des Turnlehrertages dürfte sonach gut werden. — Unter den polnischen Arbeitern des Gutes Strachmin in der Provinz Posen sind mehrere Fälle **schwarzer Pocken** festgestellt worden. Die Sanitätspolizei ordnete die Ueberführung der Erkrankten in das Spital an. — In der **„Kniebeugungsfrage“** hat die sächsische kirchliche Konferenz in Chemnitz Stellung genommen durch die einstimmige Annahme einer von dem Vorsitzenden vorgeschlagenen Resolution: „Die sächsische kirchliche Konferenz hat mit Bedauern Kenntniß von der Thatsache genommen, daß Soldaten, Offiziere und Kadetten beim Dienst in der katholischen Hofkirche während der daselbst stattfindenden Prozessionen Verwendung finden. Die Theilnahme daran ist mit Verletzung des protestantischen Selbstgefühls verbunden, da nach katholischer Lehre der Pomp der Fronleichnamsprozession zur Beschämung und Ueberwindung der „Ketzer“ bestimmt ist, sie bringt die zu jenem Dienste zugezogenen Protestanten in Versuchung, Handlungen zu vollziehen, die im Widerspruch zu ihrem evangelischen Bekenntniß stehen. Die sächsische kirchliche Konferenz giebt sich der Hoffnung hin, daß in Zukunft evangelische Soldaten, Kadetten und Offiziere zu Dienstleistungen bei katholischen Prozessionen nicht zugezogen werden.“ Im Landtage wird die Angelegenheit nun doch nicht mehr zur Sprache kommen, da derselbe bereits an diesem Freitag geschlossen wird und die erwartete Interpellation nicht auf der Tagesordnung steht. — In der baierischen Reichsrathskammer wurde die Einrichtung einer **staatlichen Mobiliarbrand-Versicherungsanstalt** entgegen dem Beschlusse der Abgeordnetenkammer abgelehnt. — Die würtembergische zweite Kammer hat einen Antrag, der Regierung die Einführung einer progressiven **Umsatzsteuer für Waarenhäuser** zur Berücksichtigung zu empfehlen, mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai. Dem Polizei-Präsidenten ist aus Urville nachstehende Kabinetsordre des Kaisers zugegangen: „Ich habe mich gefreut, daß der gewaltige Verkehr und die großen Ansammlungen der Bevölkerung in den Straßen Berlins gelegentlich der bei der Großjährigkeitserklärung und der Anwesenheit zahlreicher erlauchter Fürstlichkeiten an meinem Hofe veranstalteten Festlichkeiten keinerlei Störungen oder Unfälle von Bedeutung im Gefolge gehabt haben. Dieses erfreuliche Ergebniß ist in erster Linie der Umsicht, Pflichttreue und aufopferungsvollen Thätigkeit der Berliner Schutzmannschaft zu danken. Mit Befriedigung hat es mich auch erfüllt, daß während der Festtage durch freiwillige Kräfte ein besonderer Sanitätsdienst eingerichtet war, um bei etwaigen Unglücksfällen Kranken und Verletzten menschenfreundliche Fürsorge zu Theil werden zu lassen. Ich beauftrage Sie, Offiziere und Mannschaften der Berliner Schutzmannschaft, sowie den bei dem freiwilligen Sanitätsdienste betheiligt gewesenen Vereinigungen meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen. Urville, den 8. Mai 1900. gez. Wilhelm, I. R.“

— Obwohl das Staatsministerium bezüglich der Einbringung der Kanalvorlage sich noch nicht schlüssig gemacht hat, unterliegt es nun, wie von maßgebender Seite versichert wird, keinem Zweifel mehr, daß der Landtag in dieser Session, auch wenn sie über Pfingsten hinaus dauern sollte, mit der Berathung der Kanalvorlage nicht mehr befaßt werden wird.

— Die Geschäftslage im Reichstag liegt nach der „Nat. Korr.“ folgendermaßen: Da die zweite Lesung der Flottenvorlage in der Budgetkommission, die am Dienstag nächster Woche beginnt, mehrere Tage dauern wird und die Berichterstattung gleichfalls mehrerer Tage bedarf, um nach dem Abschluß der Kommissionsberathung den Bericht herzustellen, ist, so sehr man die weitere Verzögerung beklagen mag, eine zweite Lesung der Flottennovelle vor Pfingsten nicht mehr zu erwarten. Nach der zweiten Lesung der gesamten Unfallversicherungsgesetze wird sich der Verlauf der Berathungen in der Weise gestalten, daß der Versuch gemacht wird, die abgebrochene dritte Berathung des Heinze-Gesetzes, ferner das Fleischschaugesetz und den noch ausstehenden Theil der dritten Lesung der Gewerbeordnung zu Ende zu führen. Hinsichtlich der Weiterführung der Berathungen nach Pfingsten scheint die Absicht vorzuliegen, unmittelbar nach den Feiertagen das Haus einzuberufen, so daß der Rest der Session bis zum Frohnleichnamstag aufgearbeitet werden kann.

— In Berlin fand gestern eine Protestversammlung des Vereins der Bankbeamten gegen die Börsensteuer statt und gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die am 11. Mai 1900 vom Verein der Bankbeamten in Berlin nach den Börsenräumen einberufene Versammlung, welche von ungefähr 3000 Personen, zum überwiegenden Theile Angestellten hiesiger Banken, Bank- und Maklerfirmen besucht ist, protestirt entschieden gegen die geplante Erhöhung der Börsensteuer. Sie erblickt in der beabsichtigten Erhöhung der Werthsteuer auf Effekten, insbesondere aber in der Heraufsetzung des Umsatz-

---

Mein Stern.

Roman von Melanie Steinrück.

20) (Nachdruck verboten.)

Frau Savelli war sonst nicht sehr gesprächig, dennoch theilte sie im Weiterschreiten dem jungen Mädchen mit, wer sie war und welcher Art ihre Beschäftigung sei.

Esther dagegen sagte: „Ich habe in Zürich Medizin studirt, assistirte zwei Jahre am dortigen Hospital und bin erst heute hierher zurückgekehrt. Seit acht Jahren war ich von Basel fern und bin inzwischen fremd hier geworden. Dennoch wünschte ich mich hier zu etabliren. Wüßten Sie mir wohl irgendwo ein bescheidenes Stübchen, wo ich zugleich die Kost im Hause haben könnte? Ich wäre Ihnen um eine entsprechende Auskunft sehr verbunden.“

Frau Savelli blieb sinnend stehen. Dann öffnete sie seitwärts eine Pforte, welche in einer hohen Mauer angebracht war, und führte Esther durch dieselbe in einen großen, schönen Garten.

„Warten Sie hier einen Augenblick,“ sagte sie, „ich will einmal sehen, was ich für Sie thun kann.“ Damit nickte sie ihr freundlich zu und trat in ein zierliches, kleines Haus, das, von wildem Wein umsponnen, einen gar wohnlichen Eindruck machte.

Nach etwa zehn Minuten kehrte sie zurück in Begleitung einer älteren Dame, deren sanfte Züge des jungen Mädchens Herz sofort für sich einnahmen.

„Die Dame hier,“ nahm Frau Savelli das Wort, „ist Eigenthümerin jenes Hauses; sie pflegt zwar nicht für gewöhnlich zu vermiethen, doch fiel mir vorhin ein, daß sie im Besitze eines Zimmers ist, welches Jahre hindurch ihr Neffe bewohnte, der die hiesige Universität besuchte. Der junge Herr ist nun aber seit drei Wochen fort, um seine Studien anderweitig zu beenden. Da dachte ich, wenn Frau Ringwald geneigt wäre, Sie bei sich aufzunehmen, würden Sie sich bei ihr gewiß wohl fühlen.“

„Ich zweifle nicht daran,“ entgegnete Esther warm. „Ich kann leider nichts anführen, das zu meinen Gunsten bei Ihnen sprechen könnte, indeß ich werde mich bemühen, Ihr Wohlwollen zu erwerben, wenn Sie mir auf mein ehrliches Gesicht hin ein wenig Vertrauen schenken wollen.“

In ihrem Ton und Blick lag etwas Gewinnendes.

„Es war nicht meine Absicht, das bisher von meinem Neffen bewohnte Zimmer anderweitig zu vermiethen, versetzte Frau Ringwald. Indeß Frau Savelli hat Sie so warm empfohlen, und Sie gefallen mir. Ich bin mit meinem Mann allein. Mein einziger Sohn ist weit fort und wird so bald nicht heimkehren. Ich bin viel zu Hause und würde einen entsprechenden neuen Hausbewohner nicht ungern sehen. Wir wollen es einmal mit einander versuchen. Wir schließen vorläufig auf einen Monat ab. Es bleibt uns ja dann noch immer vorbehalten, unser Uebereinkommen zu ändern. Und nun kommen Sie und sehen Sie sich das Zimmer bitte an.“

Frau Savelli verabschiedete sich, und Frau Ringwald ging mit Esther ins Haus. Das Innere entsprach dem Aeußeren. Die Einrichtung war einfach, aber geschmackvoll. Ueberall herrschte die größte Ordnung und Sauberkeit. An den Fenstern standen prächtige Blattpflanzen und blühende Topfgewächse. Im Wohnzimmer, in einem goldglänzenden Messingbauer, schmetterte ein Kanarienvogel den Eintretenden sein Willkommen entgegen.

Esther fühlte sich sofort heimisch. Das ihr angewiesene Stübchen ging nach dem Garten hinaus und war so schmuck und traut, daß sie meinte, hier müsse sich gar gut und sorglos wohnen. Durch die grünen Weinranken glitzerte die Sonne und warf goldene Strahlen zu ihr hinein.

„Wie schön ist alles bei Ihnen, wie lieb und gut sind Sie selbst! Gewiß werde ich glückliche Stunden hier verleben!“ rief Esther. „Ich kann dem lieben Gott nicht genug dafür danken, daß er mich zu Ihnen geführt.“

9. Kapitel.

Was ich geliebt, gewollt, erkannt als wahr,
Vor meiner Seele stand es groß und klar.

Esther hatte sich in dem freundlichen Hause der Martinsgasse bald eingelebt. An der Thür in der Mauer glänzte ein kleines Messingschild, darauf zu lesen war:

Esther Stern, Dr. der Medizin.

Mit ihren Wirthen stand sie auf bestem Fuße. Frau Ringwald meinte zwar, sie sei eine praktische Basler Hausfrau nach dem alten guten Stil und halte nicht zu viel von übergroßer weiblicher Gelehrsamkeit, dennoch hatte sie das junge Mädchen schnell lieb gewonnen. Ihr Gatte, ein jovialer alter Herr, hatte anfangs mancherlei Bedenken geäußert gegen die neue Hausgenossin und ihren ungewöhnlichen Beruf. Ihr bescheidenes stilles Wesen, ihr Fleiß und ihre Ordnungsliebe versöhnten ihn indeß mit demselben, sobald er Gelegenheit gefunden, sie näher kennen zu lernen. Ihre Gegenwart wurde ihm allmälig zum Bedürfniß. Er neckte sie gutmüthig, und sie hatte stets eine scherzhafte schlagfertige Entgegnung.

Den kleinen überfahrenen Knaben hatte sie noch in Behandlung. Er war übel zugerichtet, ihrer sorgsamen Bemühung gelang es jedoch, das Kind wieder vollständig herzustellen, ohne daß sie indeß zu bewegen gewesen wäre, von den unbemittelten Eltern einen anderen Lohn anzunehmen, als tiefempfundene Dankesworte. Der Kleine hing mit großer Liebe an ihr, wie auch seine ganze Familie. Die Eltern waren fleißige brave Leute und hatten außer ihm und der schon erwähnten Tochter noch mehrere Kinder. Weitere Patienten hatten sich noch nicht eingefunden, doch Esther war immer heiter und guten Muthes.

Nachdem sie etwa acht Tage in ihrem neuen Heim zugebracht, erhielt sie einen Brief des ehemaligen Waisenvaters, worin er ihr in kurzen Worten mittheilte, daß sie nunmehr seiner Vormundschaft entwachsen sei und er ihr bisher verwaltetes Vermögen hiermit zurückstelle zu freier Verfügung. Ein ausführlicher Rechenschaftsbericht nebst dem Sparkassenbuch lag bei. Mit zitternder Hand bescheinigte Esther den Empfang; damit war das letzte Band gelöst, welches sie an ihren väterlichen Freund gefesselt. Sein höflich gemessener Brief berührte sie schmerzlich. Doch sie vermochte nichts zu ändern und fügte sich mit Ergebung in ihr Verhängniß.

Wenigstens war sie nun bis auf Weiteres der Sorge um ihren Unterhalt enthoben. Die kleinen Ersparnisse, welche sie während der letzten Zeit in Zürich hatte machen können, reichten wohl für die ersten Monate, aber nicht weiter. Fanden sich inzwischen keine Patienten, so mußte sie jenes Kapital angreifen. Sie beschränkte auch jetzt noch ihre Ausgaben auf das Nothwendigste. Sie studirte noch immer fleißig, den ganzen Tag aber füllte ihr Studium nicht aus. Deshalb suchte sie sich auf andere Weise nützlich zu machen. Manchen Nachmittag saß sie in Frau Savellis kleinem Stübchen und half dieser bei ihrer Arbeit. Auch Frau Ringwald erwies sie sich in vielen Dingen gefällig und gewann dadurch mehr und mehr das Herz der würdigen Dame.

Esther hatte in den gelesensten Baseler Zeitungen inseriren lassen. Hier und da erregten ihre Annoncen eine gewisse Aufmerksamkeit. Man sprach von ihr, man erzählte sich, mit welchen Hindernissen und Schwierigkeiten sie zu kämpfen gehabt, welch’ ungewöhnliche Energie sie gezeigt, welchen Fleiß, welche Ausdauer! Einzelne bewunderten sie, aber die meisten schüttelten zu dem allen den Kopf und meinten mit dem Waisenvater: „Schade um das Mädchen und ihre glänzenden Fähigkeiten. Warum hat sie nicht einen anderen, ihrem Geschlecht besser entsprechenden Beruf gewählt?“ Der gegenwärtige Waisenvater hingegen nahm sich warm ihrer an, und ohne daß sie es ahnte, hatte sie in ihm einen neuen väterlichen Freund gewonnen. Er hatte durch das Personal der Anstalt und durch seinen Vorgänger alle Einzelheiten ihres früheren Lebens in Erfahrung gebracht, und in Folge dessen Herrn Stähelin auf den einstigen Schützling ihrer Tochter aufmerksam gemacht. Die Herren standen in freundschaftlichen Beziehungen zu einander; Herr Stähelin, der sich bisher sehr wenig um die kleine Esther gekümmert, empfand ein gewisses Interesse an dem armen Mädchen, das aus eigener Kraft es so weit gebracht.

„Es ist keine Kunst, etwas rechtes zu werden, wenn man von reichen Eltern geboren ist, wenn alle Wege geebnet vor uns liegen,“ sagte er im Kreise der Seinigen. „Was aber dieses Mädchen geleistet, grenzt an das Wunderbare. Ich möchte wirklich wünschen, krank zu werden, nur um ihre Kunst auf die Probe setzen zu können.“

„Die Erfüllung solchen Wunsches möge der liebe Gott verhüten,“ entgegnete seine Gattin. „Und gesetzt auch, Du würdest krank, niemals würde ich Dich der Obhut dieses Mädchens anvertrauen. Ich liebe derartige überspannte Naturen nicht.“

„Thorheit,“ versetzte Herr Stähelin, „werde ich je krank, kommt mir kein anderer Doktor ins Haus als Esther Stern.“

(Fortsetzung folgt.)

stempels eine weitgehende Schädigung des gesamten Bank- und Börsengeschäftes, welche sich unverzüglich nach Inkrafttreten, vor allem aber bei einem Rückschlage der gegenwärtigen, abnorm günstigen industriellen Konjunktur in einer starken Verringerung der Umsätze fühlbar machen müßte. Die Versammlung bezeichnet die weitere Verdrängung eines großen Theiles der Geschäfte in das Ausland, sowie die gänzliche Vernichtung des jetzt schon geringfügigen Arbitrage-Verkehrs als unabweisbare Folge jeder erneuten Erhöhung der Umsatzsteuer und hält daher eine Verbesserung des Steuererträgnisses für aussichtslos. Sie giebt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Erhöhung dem Reich keinen Vortheil bringen, den Angestellten im Bankfach aber einen unwiederbringlichen Schaden zufügen und die Zahl der Stellungslosen durch weiteres Freiwerden von Arbeitskräften erheblich vermehren wird. Auf Grund dieser Erwägungen bittet die Versammlung einen hohen Reichstag, dem Antrage Müller-Fulda seine Zustimmung zu versagen.

Ausland.

In **Oesterreich** sind aus der katholischen Kirche laut den an Schönerer gesandten Meldungen bis Anfang März d. J. ausgetreten 10 000, nach der „Oesterr. Kirchenztg." 16 000, und zwar die Hälfte davon in Böhmen, ein Viertel in Oesterreich, ein Sechstel in Steiermark und der Rest in den andern Provinzen.

In **Wien** wiederholten sich gestern die Straßendemonstrationen und verbot in Folge dessen der Rektor das Farbentragen innerhalb der Universitätsräume. Weitere scharfe Maßregeln stehen bevor.

In **Paris** tauchte gestern das Gerücht von einem Attentat auf. Einem armen Jungen, der dem Präsidenten Loubet während seines Spazierganges Blumen anbot, ließ Loubet ein Geldstück reichen. Der Junge lief davon, um seinen Eltern den Vorfall mitzutheilen. Aus dieser harmlosen Begebenheit entstand auf dem Wege von den Champs Elysees bis zum Börsenplatz das grundlose Gerücht von einem Attentat auf den Präsidenten.

In **Rom** erhob der Staatsanwalt wegen eines mit Palizzolo begangenen Unterschleifes bei der Bank von Sizilien gegen den Herzog Dellaverdura die Anklage. Man erwartet sensationelle Enthüllungen.

In **Spanien**, besonders in Barcelona und Valencia, sind die Unordnungen in einen förmlichen Aufstand ausgeartet. Heute fanden wiederum Straßenkämpfe statt. Auch Barrikaden werden errichtet. Der Kriegszustand ist verhängt. Die Truppen besetzen die Straßen und strategischen Stellungen. Die Regierung ist entschlossen, mit eiserner Strenge die Bewegung niederzudrücken. — In Barcelona ist die Universität geschlossen, alle katalonischen Zeitungen sind unterdrückt. — Die Zahl der Todten und Verwundeten ist unbekannt.

Im **englischen Unterhause** theilte gestern Unterstaatssekretär Brodrick mit, daß wegen Angriffs chinesischer Dorfbewohner auf die britische Kommission, welche die Grenze des Gebiets von Weihaiwei regulirt, die chinesischen Mitglieder der Kommission gewünscht hätten, die Fortsetzung der Grenzregulirungsarbeiten hinauszuschieben, der Leiter der britischen Kommission sei aber angewiesen worden, die Arbeiten fortzusetzen, gleichviel ob die chinesischen Kommissare sich daran weiter betheiligten oder nicht. Dem britischen ersten Kommissar seien Verstärkungen gesandt worden, und er habe gestern gemeldet, daß die Lage im Allgemeinen beruhigend sei.

In **Manila** wurde eine Verschwörung entdeckt und 100 Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich auch Beamte. 3000 Insurgenten haben Balan im südlichen Luzon gestürmt und die amerikanische Garnison getödtet.

Provinzielle Umschau.

Das **Mönchsguter Strandtheater** soll auch fernerhin lebensfähig erhalten werden und ist deshalb von der Gemeindevertretung in Göhren dem bisherigen Pächter, Direktor Hoffmann aus Berlin, vorläufig eine Subvention von 3000 Mark bewilligt. Derselbe beabsichtigt, in kommender Saison eine Reihe von Operetten zur Aufführung zu bringen und zu diesem Zweck eine Theaterkapelle einzurichten, welche gleichzeitig als Kurkapelle fungiren wird. Zur Deckung der durch Unterhaltung des Theaters 2c. entstehenden Unkosten ist von der Gemeindevertretung die Einrichtung einer Musiktaxe von 1 Mark pro Person, 1,50 Mark für 2 Personen und 2 Mark für die Familie in Aussicht genommen. — In **Schlawe** begingen die Rentier Martin Wittschen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit und wurde dem Paar durch Pastor Fricke die Ehejubiläumsmedaille überreicht. — In **Stargard** feierte gestern der Schuhmachermeister Ernst Bodendorf sein 50jähriges Meisterjubiläum, die Innung überreichte ihm den Ehrenmeisterbrief. — Ueber das Vermögen der Wittwe des Wagenfabrikanten Karl Nöhrke, Auguste geb. Möws, zu **Köslin**, die in fortgesetzter Gütergemeinschaft lebt mit ihren vier Kindern, nämlich dem Wagenfabrikanten Oskar Nöhrke, dem Lackirer Karl Nöhrke, Beide zu Köslin, dem Kaufmann Erich Nöhrke und der unverehelichten Helene Nöhrke, Beide zu Charlottenburg, ist das Konkursverfahren eröffnet.

Literatur.

Paris und die Weltausstellung. Berlin, Alb. Goldschmidt, Preis 3 Mark. Allen, welche die Pariser Weltausstellung besuchen wollen, kann dies Buch warm empfohlen werden, es giebt für die Ausstellung, für die Stadt Paris und für seine Umgebungen gute Karten und Beschreibungen. [70]

Der Rechtsanwalt im Hause, Deutsches Gesetz- und Rechtsbuch. Hand- und Hülfsbuch für Gewerbetreibende, Hausbesitzer und Ingenieure. Mit zahlreichen Formularen zur selbstständigen Anfertigung von Eingaben, Verträgen und Klagen. Sechste aufs neue vermehrte und verbesserte Auflage. W. Hartwich, Rechtsanwalt in Berlin. 2 Bände eleg. gebunden 15 Mark, in einem Bande 14 Mark, Berlin bei H. Lieban, und in jeder Buchhandlung. Wir können das Buch als praktisch warm empfehlen. [74]

Kunst und Wissenschaft.

— Aus Anlaß des 75. Geburtstages Gustav v. Moser's fand gestern in Berlin ein Diner statt, bei dem Paul Lindau das aus Karlsbad von Oskar Blumenthal eingetroffene Telegramm verlas:

Dem Bühnendichter ist beschieden
Kein stilles ruhevolles Glück,
Es ist ein schwerer „Krieg im Frieden",
Der uns erwächst mit jedem Stück.
Doch wer mit ungebleichten Haaren
Wie Du so frisch und lebensfroh,
Ist selbst mit 75 Jahren
Noch himmelfern vom „Ultimo".

— Schauspielerin contra Kritiker. Fräulein Albertine Scheller vom Breslauer Stadttheater hatte sich durch eine in der „Breslauer Zeitung" erschienene absprechende Kritik über ihre Leistung als Elisabeth in „Maria Stuart" beleidigt gefühlt und gegen den Verfasser derselben, Herrn Redakteur Dr. Hermann Hamburger, Strafantrag gestellt. Der Absatz in der am 17. März d. J. erschienenen Kritik, der zu der Klage Anlaß gab, lautete: „Bedauerlich war es nur — und eine empfindliche Störung des ganzen Abends —, daß die Darstellerin der Maria in Fräulein Scheller eine so sehr minderwerthige Partnerin hatte. Wenn das Wort „Geschmiert" von „Schmiere" kommt, dann konnte Fräulein Scheller ihre Rolle wie geschmiert. Das war tiefste Provinz! Selbst unser langmüthiges Klassikerpublikum reagirte auf ihr mißtönendes Pathos mit starker Unruhe. Man sollte doch endlich davon Abstand nehmen, unsere Bühne in dieser Weise zu diskreditiren." — Der Gerichtshof kam indessen zu der Ansicht, daß Dr. Hamburger die Grenzen einer erlaubten Kritik nicht überschritten habe und auch aus der Form seines Referates die Absicht, zu beleidigen, nicht hervorgehe, und erkannte in Folge dessen auf Freisprechung.

Praktisches für den Haushalt.

Strohmatten zu reinigen. Eine Hand voll Kochsalz wird in warmem Wasser aufgelöst, eine scharfe Bürste hineingetaucht und die Strohmatten gehörig mit dem Salzwasser abgebürstet. Die Matten werden, in dieser Weise behandelt, so weiß und schön, wie man es nur wünschen kann.

Buntseidene Hals- und Taschentücher zu waschen. Man quirlt ein rohes Eigelb in lauwarmem Flußwasser, reibt die Tücher vorsichtig durch das Eiwasser, spült sie in kaltem Wasser gut aus und plättet sie noch feucht.

Moderflecke in Seidenstoffen können durch Eintauchen des Zeuges in ein Gemisch aus einem Gewichtstheil Salmiakgeist und 16 Gewichtstheilen Wasser vertilgt werden; gelindes Reiben der Flecke und Nachspülen des Stoffes in reinem Wasser ist erforderlich.

Das Reinigen weißer Strohhüte. Nimm lauwarmes Seifenwasser, füge etwas Zucker hinzu und reibe mit dieser Flüssigkeit mittels eines Schwammes oder einer weichen Bürste den Hut ab. Alsdann spüle man mit reinem Wasser nach und gebe man dem Hut die gewünschte Form; auch während des Trocknens sorge man dafür, daß er nicht durch schiefes Hängen und Biegen die Façon verliert. Noch reiner und schöner sollen die Hüte werden, wenn man dem Seifenwasser einen Theelöffel voll Weinessig zufügt. Die Behandlungsweise ist dieselbe. Empfehlenswerth ist auch das Waschen mit einer fünfprozentigen Zitronensäure-Lösung. Man spült mit reinem Wasser nach.

Vorzügliches Fleckenwasser bereitet man auf folgende zwei Arten: 1. Man mischt in einer Flasche 26 Gewichtstheile starkprozentigen Spiritus mit 8 Gewichtstheilen Salmiakgeist und 2 Gewichtstheilen Benzin. Das Gefäß muß gut verkorkt und kühl aufbewahrt werden. 2. In 22 Theilen lauen Wassers löse man 2 Gewichtstheile Boraxpulver und setze ein 1 Gewichtstheil Kampfer unter Umschütteln hinzu. Beide Sorten Fleckwasser werden mit einem reinen Läppchen auf dem beschmutzten Kleidungsstücke verrieben, bis jenes sich nicht mehr schmutzig färbt. Praktische Hausfrauen werden stets auf einen gewissen Vorrath von dem einen oder dem andern Mittel halten.

Enge Handschuhe weiter zu machen. Man befeuchtet ein weißes Tuch und wickelt in dasselbe die zu engen Handschuhe ein. Nach wenigen Stunden nimmt man dieselben heraus und wird man beim Anziehen finden, daß dieselben weiter geworden und dehnbarer sind. Um der Farbe des Leders nicht zu schaden, darf das Tuch selbstverständlich nicht zu naß sein.

Alte Flaschenkorke geben ganz brauchbare Feueranzünder ab, wenn man dieselben mit Petroleum tränkt und in einer alten Blechbüchse bis zum Gebrauche aufbewahrt.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 12. Mai. Am Abend des 2. April d. J. wurde der Schuhmachermeister Otto Buttke in seinem, Roßmarkt 8 befindlichen Laden von einem seiner Gesellen meuchlings überfallen und mit dem Messer schwer mißhandelt. Diese fast beispiellos rohe That bildete gestern den Gegenstand einer Verhandlung vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Auf der Anklagebank hatte der 25 Jahre alte Schuhmachergeselle Karl Nitz Platz zu nehmen, er war im Wesentlichen geständig und brachte als Entschuldigung nur vor, daß er sehr stark angetrunken gewesen sei, einen Beweggrund für die That behauptete er nicht angeben zu können. Der Angeklagte war bei Buttke beschäftigt, an dem in Rede stehenden 2. April zog er es jedoch vor, „blauen Montag" zu machen und brachte in der Kneipe den ganzen Verdienst der vorangegangenen Woche durch. Abends nach 10 Uhr erschien N. im Laden des Meisters und verlangte einen Vorschuß von sechs Mark, Buttke lehnte jedoch dies Ansinnen ab, da der Geselle ja in der eben begonnenen Woche überhaupt noch nicht gearbeitet, einen Anspruch auf Lohn mithin auch nicht erworben hatte. Nitz drückte sich noch eine Weile im Laden herum und kramte unter dem Werkzeug seines Arbeitstisches, dann stellte er sich, die Hände auf dem Rücken haltend, neben Buttke und fragte, ob derselbe nun Geld hergeben wollte. Bevor noch eine Antwort erfolgte, führte der Angeklagte mit einem Schustermesser einen Stich nach der Brust des Meisters, Letzterer wollte entfliehen, strauchelte aber über ein im Wege liegendes Stück Leder und stürzte, worauf Nitz ihm noch sieben Messerstiche im Rücken und am linken Arm beibrachte. Als in Folge des Lärms Frau Buttke hinzukam, entfloh der Messerheld. Von der nahegelegenen Sanitätswache trafen sogleich Arzt und Samariter zur Hülfeleistung ein. Der Mißhandelte hatte in Folge starken Blutverlustes das Bewußtsein verloren, die ihm beigebrachten Stichwunden waren jedoch zum Glück nicht lebensgefährlich. Nach einigen Wochen war B. wieder hergestellt, eine Schwäche im linken Arm wird sich nach ärztlichem Gutachten mit der Zeit verlieren. Das Gericht erkannte gegen Nitz unter Berücksichtigung aller Thatumstände auf eine Gefängnißstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten.

Oberhausen, 10. Mai. Daß selbst ein bischöflicher Dispens nicht genügt, um in den Augen des katholischen Klerus einer Mischehe die volle Anerkennung zu verschaffen, beweist ein Beleidigungsprozeß, der sich vor dem hiesigen Schöffengericht abgespielt und zur Freisprechung des angeklagten katholischen Pfarrers Kraneburg (Sterkrade) geführt hat. Der evangelische Ingenieur Erich Gassen ging mit einer Katholikin die Ehe ein, und es wurde in Folge bischöflichen Dispenses die katholische Trauung zugelassen. Gleichwohl scheint es, daß bei der Trauung nicht alles so ganz richtig hergegangen ist, denn der junge Ehemann sah sich, wie gesagt, veranlaßt, gegen den Pfarrer eine Beleidigungsklage einzureichen, 1. weil er in der Traurede gesagt habe, daß diese Ehe keine Gott wohlgefällige sei, 2. weil er am Tage der Trauung am Traualtare der Braut Vorhaltungen darüber gemacht habe, daß sie nicht zur Beichte gekommen sei, 3. weil er es unterlassen habe, dem Brautpaar den kirchlichen Segen zu ertheilen, 4. weil er das Brautpaar nach der Traurede von den Stufen des Altars weggewiesen und ihm einen Platz im Schiffe der Kirche angewiesen habe. — Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung, weil der Pfarrer, obwohl die Anklagepunkte unbestritten blieben, „sich streng an die Vorschriften seiner Kirche gehalten habe". Eine Anzahl Richter und Rechtsanwälte von auswärts wohnten der Verhandlung bei.

Schiffsnachrichten.

— Mit welcher Gewalt der Sturm in den letzten Tagen auf See gewüthet hat, kann man aus der unfreiwilligen Fahrt ermessen, welche der Danziger Eisbrecher und Bergungsdampfer „Richard Damme" hat machen müssen, der Sonntag Abend in Stralsund für Nothhafen binnen gekommen ist. Die „Strals. Ztg." schreibt darüber: Der Dampfer befand sich in der Nähe von Rixhöft auf der Halbinsel Hela und war daselbst bei einem gestrandeten Fahrzeug mit Bergungsarbeiten beschäftigt, als derselbe von dem auftretenden Oststurm überrascht wurde. Eine Anzahl Fässer mit Heringen hatte der Dampfer aus dem gestrandeten Fahrzeug bereits übernommen, bevor der Sturm hereinbrach. Alsdann vermochte sich derselbe an der Strandungsstelle nicht mehr zu halten und wurde nun auf die hohe See verschlagen. Unter furchtbarer Gefahr für Schiff und Mannschaft wurde der Dampfer weiter und weiter von der wild tobenden See verschlagen und nur durch äußerste Anstrengungen der Mannschaft gelang es, das Schiff vor dem Untergange zu retten. Um die ganze Insel Rügen herum bis in die Nähe von Darßer Ort wurde der „Richard Damme" vertrieben, bis sich der Sturm legte und das Schiff wieder dem Steuer gehorchte. Der Dampfer selbst hat keine wesentlichen Beschädigungen erlitten, dagegen ist ein Schiffsboot über Bord geschlagen und das andere erheblich beschädigt. — Von einem anderen Dampfer, der, wie verlautet, ebenfalls bei dem gestrandeten Schiff thätig gewesen sein soll und auch verschlagen ist, hat die Besatzung des „Richard Damme" nichts wieder gesehen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Mai. In der gestrigen Generalversammlung der neu begründeten Radfahrer-Vereinigung wurde der Vorstand in folgender Weise gewählt: Rechtsanwalt Dr. Delbrück, Vorsitzender, Stadtbaurath Meyer, stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann Paul C. Jankowski, Kassirer, Malermeister Epp, dessen Stellvertreter, Druckereibesitzer Susenbeth, Schriftführer, Kaufmann Georg Hube, dessen Stellvertreter; ferner zu Beiräthen Rechtsanwalt Dr. Bötzow, Stadtbaumeister Schulz, Kaufmann Fritz Hoffmann, Telegraphendirektor Piltz, Regierungs- und Baurath Eich, Kaufmann Martin Quistorp, Regierungsbaumeister Wechselmann, Medizinalrath Dr. Schultze und Regierungsrath Reisewitz.

— Die Einziehung der silbernen Zwanzigpfennigstücke geht recht flott von Statten. Ende April d. J. waren von den gesamten, im Betrage von 35,7 Millionen Mark ausgeprägten Stücken nur noch für 7,7 Millionen im Verkehre, sodaß also seit dem Vorjahre für 28 Millionen zur Einziehung gelangt waren. Bei den halben Kronen, die gleichfalls zur Einziehung gelangen sollen, bleibt jedoch nach wie vor der noch im Verkehr befindliche Theil auf der Summe von nahezu 6 Millionen Mark bestehen. Es ist auch kaum anzunehmen, daß dieser Betrag noch eine wesentliche Verminderung erfahren wird.

— Bei dem letzten beim hiesigen Oberlandesgericht abgehaltenen Referendarexamen bestanden von den Rechtskandidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, die Herren Buchholz, Düsing und Goeze.

— Zum Vorsitzenden der Lootsen-Prüfungs-Kommission in Stettin ist der Obervorsteher der Kaufmannschaft, Geheimer Kommerzienrath Schlutow hierselbst, und als dessen Stellvertreter der Geheime Kommerzienrath Waechter in Stettin ernannt worden.

— Am Sonnabend, den 19. d. Mts., werden in der Grünhof-Brauerei (Bock) die Spezialitäten-Vorstellungen wieder ihren Anfang nehmen und wird schon die Eröffnungsvorstellung ein vielseitiges Programm bringen.

— In der Woche vom 29. April bis 5. Mai kamen im Regierungsbezirk Stettin 59 Erkrankungen und 9 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten trat Diphtherie auf, woran 27 Erkrankungen und 3 Todesfälle zu verzeichnen sind, davon 4 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin, sodann folgt Scharlach mit 24 Erkrankungen (4 Todesfälle), davon 3 Personen (2 Todesfälle) in Stettin; an Darm-Typhus erkrankten 4 Personen (1 Todesfall), an Masern 3 Personen und an Kindbettfieber 1 Person (1 Todesfall).

— Einen schönen Aufenthalt für Familien bietet während der Sommerzeit der prächtig gelegene Garten und Park der Viktoria-Brauerei mit seiner herrlichen Fernsicht und es ist nicht zu verwundern, daß derselbe mit Vorliebe von Familien aufgesucht wird, da auch der Wirth, Herr Malchow, Alles aufbietet, um den Aufenthalt angenehm zu gestalten. Besonders hat derselbe dafür gesorgt, daß es nicht an Unterhaltung für die Jugend fehlt, und da der Spielplatz in diesem Jahre um 80 Meter vergrößert ist, bietet derselbe genügenden Raum für größere Veranstaltungen, besonders Schulen werden daher gern dort ihre Feste abhalten.

— Der Stettiner Thiergarten eröffnet am morgigen Sonntag seine Sommersaison, der Thierbestand hat sich während des Winters vorzüglich erhalten, auch haben eine Anzahl Neuerwerbungen stattgefunden. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß ein Abonnement für die ganze Saison überaus billig ist. Die regelmäßigen Militärkonzerte werden bei günstiger Witterung jeden Mittwoch und Sonntag stattfinden und ist für dieselben die Kapelle des Artillerie-Regts. Nr. 38 gewonnen.

— Das Konkordia-Theater hat durch das Gastspiel von Frl. Bertha Rother eine neue Zugkraft gewonnen, welche sich bewähren dürfte, denn die von derselben dargestellten lebenden Bilder haben lebhaften Beifall gefunden und wir wollen besonders hervorheben, daß dieselben in jeder Weise dezent sind. Außer zwei selbst entworfenen Fantasiebildern „Frühling" und „Weihnachts-Idylle" bietet Bertha Rother meist Darstellungen nach modernen Meistern, besonderen Beifall finden „Trost in Tönen" von Prof. Sichel, „Rautendelein" von W. Winck, „Vestalin" von Prof. F. Wichert und die „Germania am Niederwald-Denkmal". Weiter sei darauf hingewiesen, daß die Burenschützin Mary van Dyck am morgigen Sonntag zum letzten Male auftritt.

— Die General-Versammlung der Stettiner Elektrizitäts-Werke A.-G. genehmigte die Ausgabe einer Million Mark neuer Aktien, die von Arons u. Walter in Berlin mit der Verpflichtung übernommen werden, dieselben zu 125 Prozent den Aktionären anzubieten.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat April 1900.) Es sind ernannt: zum Landgerichtsrath: der Landrichter Loewenstein in Stettin; zum Staatsanwaltschaftsrath: der Staatsanwalt Friederici in Stettin; zu Amtsgerichtsräthen: die Amtsrichter Riensberg in Stralsund, Beyersdorf in Stettin und Menschel in Alt-Damm; zum Gerichtsassessor: der Referendar Dr. Gehrke; zum Referendar: der Rechtskandidat Rahn; zu Gerichtsschreibern: beim Landgericht Stettin der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Houdelet aus Stettin, beim Amtsgericht Lauenburg der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Radke aus Loitz, beim Amtsgericht Nörenberg der diätarische Staatsanwaltschaftsassistent Gartenschläger aus Stettin; zum Staatsanwaltschaftssekretär in Stettin der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Paske aus

Stettin, den 10. Mai 1900.

Bekanntmachung.

Wir vergeben die Lieferung und Anfuhr von **200 cbm Mauersteinkleinschlag (Schotter)** zur Wegeanlage auf dem Hauptfriedhofe an der Pasewalkerstraße und haben Termin zur Abgabe von Angeboten auf **Freitag, den 18. d. Mts., Vorm. 10 Uhr,** im **Zimmer 22** des Rathhauses anberaumt.

Friedhof- und Anlagen-Deputation.

Stettin; zu diätarischen Gerichtsschreibergehülfen: die Aktuare Teubner beim Amtsgericht Politz und Kowat beim Oberlandesgericht Stettin; zu diätarischen Staatsanwaltschaftsassistenten in Stettin die Aktuare Meyer, Speichert, Penckwitt, in Köslin der Aktuar Wolff; zum Kanzlisten beim Amtsgericht Stettin der Kanzleidiätar Tolksdorf; zum Gefangenaufseher beim Gerichtsgefängniß in Stargard i. Pom. der Militäranwärter Lewandowski. — Es sind versetzt: die Gerichtsschreiber, Sekretär Krause von Nörenberg an das Amtsgericht in Stargard i. Pom., Sekretär Düßler von Lauenburg an das Amtsgericht zu Swinemünde und der Staatsanwaltschaftssekretär Brehmer in Stettin als Gerichtsschreiber an das Amtsgericht daselbst. Der Gerichtsschreiber, Sekretär Dittberner in Treptow a. R. ist mit Pension in den Ruhestand versetzt. — Der Rechtsanwalt und Notar Plack aus Jastrow ist in die Liste der beim Amtsgericht Bublitz zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen und ihm zugleich das Notariat mit Anweisung seines Amtssitzes in Bublitz belassen. — Der Rechtsanwalt Reimer ist in der Liste der beim Landgericht in Stargard i. Pom. zugelassenen Rechtsanwälte gelöscht.

* **Stettin**, 12. Mai. In den Anlagen hinter dem Konzerthause wurde Nachts eine Klein'sche Selterbude erbrochen und ein erheblicher Vorrath von Limonade gestohlen.

* Vom Hause Warsowerstraße 10 wurde ein kleiner Schaukasten, einem Barbier gehörig, abgerissen und gestohlen. — In der Breitenstraße wurde einer Handwerkerfrau das Portemonnaie mit 24 Mark Inhalt aus der Tasche gezogen.

* Der Pferdemarkt dürfte bei einigermaßen gutem Wetter am morgigen Sonntag, insbesondere Nachmittags, das Ziel vieler Tausende von Schaulustigen bilden, und wäre ein solcher Zustrom von Publikum nicht nur dem Marktkomitee, sondern auch dem Inhaber der Restauration von Herzen zu gönnen. Die gestern begonnene Preisvertheilung nimmt inzwischen ihren Fortgang. Bisher liegt uns die Zusammenstellung für Reit- und Wagenpferde vor, darnach erhielten: Für Viererzüge J. Kronheim-Berlin einen ersten Preis, Joachimsthal-Berlin zwei erste Preise, Graf Schwerin-Löwitz, Oekonomierath Meyer-Woltersdorf und Lewinsky-Tantow je einen zweiten Preis, Schwarz-Berlin zwei zweite Preise, Alex Becker-Naugard zwei dritte Preise, Becker-Altdamm einen dritten Preis; für Zweispänner Graf Eichstädt-Hohenholz einen ersten Preis, Joachimsthal-Berlin einen zweiten und zwei dritte Preise, A. Becker-Naugard einen dritten Preis; für Einspänner Graf Eichstädt-Hohenholz einen ersten Preis, Becker-Naugard einen zweiten Preis, Lewinsky-Tantow und Heinrichs-Friedland je einen dritten Preis; für Reitpferde v. Harder-Alt-Kätwin je einen ersten und zweiten Preis sowie einen Ehrenbecher, v. Waldow-Wolgast, von Blücher-Ostrowitt, Hauptmann Fischer-Stettin und Lewinsky-Tantow je einen ersten Preis, Löwenthal-Berlin einen zweiten Preis, Graf Schlieffen-Raden, Graf Schwerin-Sophienhof, Meyer-Woltersdorf und Balke-Matzdorf je einen Ehrenbecher.

* Seitens der Hochbau-Deputation wurde für die Baugewerk- und Maschinenbauschule vergeben: Die Lieferung von Lochsteinen für die Decken an Bugenhagen in Freienwalde für 19 320 Mark, die Lieferung von Walz- und Gußeisen an Gebr. Stiemke hierselbst für 23 627 Mark, die Schmiedearbeiten und Lieferung von Ankern an Schmiedemeister Lippert für 1876 Mark, die gesamten Maurerarbeiten für die Baugewerkschule an Maurermeister Bleß für 147 124 Mark.

* Der Firma Gebr. Peth hierselbst wurde die Lieferung von zwei Fahrrädern für die städtische Feuerwehr übertragen.

* In der Zeit vom 28. April bis 9. Mai sind bei der hiesigen königl. Polizei-Direktion folgende Fundgegenstände abgegeben bezw. zur Anmeldung gelangt: Mehrere goldene Pincenez, 1 Bund Schlüssel (8 Stück), mehrere Portemonnaies mit kleineren Beträgen, 1 Schirm, 1 silberne Damenuhr, 1 Handstock, 1 Sitzpolsterkissen, 1 rothes Taschentuch mit verschiedenen Gegenständen, 1 Winterjacket, 1 Radfahrerlaterne, 1 Manschette mit gold. Knopf, 1 Einsteckkamm und 1 Korallen-Halsschnur, 1 Sack mit Inhalt, 1 Brunnenventil, 1 Kette, 1 Brieftaube mit Ring gez. E. L. 1897. — Zugelaufen 1 kleiner schwarzer Teckelhund.

— Die nächste Novität des Bellevue-Theaters ist der Schwank „Der Hochzeitstag" von Wolter und Königsbrun und gelangt am Mittwoch, den 16. d. Mts., als Eröffnung der Sommersaison zur ersten Aufführung. Montag und Dienstag finden noch Vorstellungen zu kleinen Preisen statt, am Montag gelangt „Die Kinder der Excellenz", am Dienstag „Der Meineidbauer" zur Aufführung. Mit Freuden wird es begrüßt werden, daß während der diesjährigen Sommersaison an den Wochentagen ein Entree für die Konzerte in Bellevue nicht erhoben wird, Sonntags ist dasselbe auf 10 Pf. festgesetzt.

— Das Sonntags-Programm der in der „Philharmonie" mit außerordentlichem Erfolge auftretenden Hamburger Sänger ist besonders reichhaltig gestaltet. Auf allgemeinen Wunsch kommt wiederum das Gesamtspiel „Die Sänger von Finsterwalde" zur Aufführung, das bisher den stärksten Erfolg erzielte und stürmische Heiterkeit hervorrief.

— Als sich das Artillerie-Regiment Nr. 38 gestern auf dem Rückmarsche von Kreckow zur Stadt befand, schlug ein Pferd aus und traf einen Artilleristen der vierten Batterie so unglücklich gegen den Kopf, daß die Kiefer zerschmettert wurden. Der Schwerverletzte erhielt im Krankenhaus „Bethanien" den ersten Verband und wurde dann nach dem Garnison-Lazareth überführt.

— Bei dem hiesigen Landgericht sind der Kaufmann Ernst Georg Ludendorff und der Kaufmann und italienische Konsul Philipp Max Metzler zu Handelsrichtern, der Kaufmann R. M. R. Herotizky zum stellvertretenden Handelsrichter ernannt. Der Referendar Tielsch im Bezirk des hiesigen Oberlandesgerichts ist zum Gerichtsassessor ernannt.

Versicherungswesen.

Germania, Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Stettin. Nach Genehmigung des Rechnungsabschlusses durch die am 12. d. M. stattgehabte General-Versammlung sind die mit Anspruch auf Dividende Versicherten der Germania an dem Ueberschuß des Jahres 1899 in Höhe von 4 394 782,04 Mark vertragsmäßig mit 4 006 183,75 Mark betheiligt. Hierdurch erhöht sich die lediglich zur Dividendenvertheilung durch Abrechnung von den künftigen Prämien angesammelte Gewinnreserve der Versicherten — trotz der im Jahre 1899 daraus vergüteten Dividende von 3 909 889 Mark — auf 16 521 758 Mark. Von den eingereichten 12 579 neuen Versicherungsanträgen über 52 505 897 Mark Kapital und 190 436,89 Mark Jahresrente gelangten zur Annahme 10 213 Anträge über 41 786 281 Mark Kapital und 184 668 Mark Jahresrente. Der freiwillige Abgang von Versicherten war sehr niedrig; er betrug in Folge unterlassener Prämienzahlung nur 0,32 Prozent, in Folge Rückkaufs 0,92 Prozent des während des Jahres versichert gewesenen Kapitals. Der am Schlusse des Jahres verbliebene Gesamtbestand der Kapitalversicherungen belief sich auf 186 610 Policen über 602 050 741 Mark Versicherungssumme und übersteigt den Bestand am Anfang des Jahres um 21 670 378 Mark Kapital. In der Abtheilung der Rentenversicherung blieben 3864 Personen mit 2 444 480,55 Mark Jahresrente versichert. An Prämien vereinnahmte die Gesellschaft im Berichtsjahre 26 507 165 Mark, an Zinsen 8 393 925 Mark. Von der Gesamteinnahme an Prämien und Zinsen in Höhe von 34 901 090 Mark wurden verwendet 40,9 Prozent mit 14 272 634 Mark für Auszahlungen an die Versicherten und 36,6 Prozent mit 12 767 467 Mark wurden dem Prämienreservefonds überwiesen, dessen Gesamtsumme hierdurch auf 204 588 825 Mark stieg. Der Verlauf der Sterblichkeit war auch im verflossenen Rechnungsjahr günstig. Durch die im Jahre 1899 eingetretenen 2451 Sterbefälle unter den Versicherten der eigentlichen Lebensversicherung wurden im Ganzen 7 453 230 Mark fällig. Für das Gesamtgeschäft hatte die Gesellschaft aus dem günstigen Verlauf der Sterblichkeit unter den Versicherten einen Gewinn von 1 143 585 Mark zu verzeichnen. Die Gesamt-Aktiva der Germania, von welchen 83 Prozent mit 196 148 269 Mark in mündelsicheren Hypotheken zinstragend angelegt sind, stiegen im Jahre 1899 um 11 680 183 Mark auf 236 330 813 Mark.

Vermischte Nachrichten.

— Nur gut gestrichene und lackirte Fußböden gewährleisten die größte Sauberkeit, befördern das Wohlbefinden der Familie und vermindern bei Krankheiten ganz erheblich die Uebertragungsgefahr, darum gilt als geeignetster Fußboden-Anstrich, von Jedermann leicht selbst zu bewirken, unübertrefflich an Trockenkraft, Glanz und Dauer, der von der rühmlichst bekannten Hoflieferant Karl Tiedemann'schen Lack-Fabrik in Dresden (unter der Schutzmarke „Herkules") allein erzeugte Bernstein-Schnelltrocken-Oellack. Dieser, aus härtestem Bernstein sorgfältig hergestellte Fußboden-Oellack mit Farbe, übertrifft durch seinen Oelgehalt die bisher zum Hausgebrauch vielfach angewendeten feuergefährlichen spirituösen Fußboden-Lacke ganz bedeutend an Haltbarkeit. Er ist in den verschiedensten Farben, braun, gelb u. s. w., streichrecht zum Gebrauch fertig und trocknet, ohne nachzukleben, in einer Nacht hart auf. Zum einmaligen Anstrich für etwa 15 Quadratmeter genügt 1 Kilo. (Siehe Inserat.)

— Zum Morde in Konitz wird mitgetheilt, daß jetzt auch das Gutachten des Berliner Gerichtschemikers Bischoff eingetroffen ist, demselben waren der Inhalt der Mundhöhle des ermordeten Winter sowie die in der Speiseröhle vorgefundenen Speisereste zur chemischen Untersuchung zugesandt worden. Das Gutachten spricht sich dahin aus, daß Chloroform oder ein anderes Narkose herbeiführendes Mittel nicht gefunden worden sei. Entgegen anderen Meldungen wird berichtet, daß noch immer die Ruhestörungen in Konitz an der Tagesordnung sind. Fast jeden Abend kommt es zu Ausschreitungen des Pöbels, der zu dem skandalösen Treiben aufgehetzt und durch Geldgeschenke angestachelt ist. Täglich laufen bei den Behörden Denunziationen gegen jüdische Mitbürger ein und die dann folgenden Haussuchungen bestärken die Unruhestifter in ihren Ausschreitungen und in ihrem Glauben an einen Ritualmord. Es ist hohe Zeit, daß Licht in die geheimnißvolle Affaire kommt.

Berlin, 11. Mai. Bei einem Fabrikanten in der Alten Jakobsstraße Nr. 66 diente seit neun Tagen eine 19jährige Ernestine Philippi, die aus Groß-Lichterfelde zugezogen war. Etwas Auffallendes war an der jungen Magd nicht wahrzunehmen. Heute Morgen kurz nach 7 Uhr wunderte sich die Hausfrau, daß dem Milchmann, der wiederholt klingelte, nicht geöffnet wurde. Sie ging in die Küche und sah die Philippi in einem dichten Gasdunst angekleidet dasitzen. Sie hatte den Hahn des Gaskochers aufgedreht und sich in die Nähe gesetzt, um das Gas einzusaugen. Die Frau ließ schleunigst den in der Nachbarschaft wohnenden Hausarzt holen, der auch schon nach fünf Minuten erschien. Es gelang ihm, die Bewußtlose ins Leben zurückzurufen. Diese muß aber fest entschlossen gewesen sein, dennoch zu sterben. Während der Arzt, der sie soeben gerettet hatte, mit der Familie ihrer Dienstherrschaft eine Tasse Kaffee trank, stürzte sie sich aus dem zweiten Stock zum Fenster hinaus und blieb mit zerschmetterten Gliedern auf dem Hofe liegen. Die Unglückliche starb nach wenigen Minuten an einem Schädelbruch. Was sie in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt; irgend eine Andeutung hat sie darüber weder mündlich noch schriftlich gemacht.

— Die Frauenbewegung bringt manche Ueberraschung! So hat jüngst nach einem Bericht der „Independance Roumaine" im Staat Montana der nordamerikanischen Union der Staatsanwalt Haskell seinen Substituten geheirathet, nämlich Frl. Knowler, ein liebenswürdiges Mädchen, die erste ihres Geschlechts, die im Staat Montana zur Ausübung der Advokatur zugelassen wurde.

— In Beretyo Ujfalu (Ungarn) hängte der dortige Landwirth Alexander Pap im Vereine mit seiner Frau seine eigene Mutter auf. Beide wollten zuerst die Sache so darstellen, als ob die alte Frau einen Selbstmord verübt hätte. Das Motiv zu der grauenhaften That besteht darin, daß Pap seiner Mutter 100 Gulden schuldete, wofür ihm Pfändung bevorstand. Der Thäter ist geständig.

Aachen, 11. Mai. Die Frau eines Webers, Mutter von neun Kindern, steckte heute, wahrscheinlich in einem Wahnsinnsanfall, ihr 18monatiges Kind in den Ofen und verbrannte es. Die beabsichtigte Tödtung eines anderen Kindes wurde verhindert.

Neueste Nachrichten.

Wien, 12. Mai. Wie das „Fremdenblatt" offiziös mittheilt, ist die Stellung des Ministers Dr. Reczek im Kabinet eine unveränderte.

Demselben Blatt zufolge sollen die österreichischen Konsulate in Berlin, Köln, Nizza, Ancona und Bari demnächst zu Berufskonsulaten erhoben werden.

Wien, 12. Mai. Kaiser Franz Josef verlieh dem durch seine Nordpolforschungen bekannten Professor Dr. Payer ein jährliches Ehrengehalt von 5000 Kronen.

Pest, 12. Mai. Die Heeresverwaltung wird von den Delegationen eine Mehrforderung von 14 Millionen verlangen, von welchen 12 für die Landarmee und 2 für die Marine bestimmt sind.

Paris, 12. Mai. Die Vorladung Emil Zolas und des Verwalters der „Aurore", Perreux, vor das Versailler Schwurgericht geschah nur wegen der Form und zur Verhütung der Verjährung des Prozesses, welche in Verleumdungs-Angelegenheiten nach drei Monaten eintritt.

Bestem Vernehmen nach haben mehrere gekrönte Häupter bei der französischen Regierung angefragt, unter welchen Bedingungen für ihre persönliche Sicherheit sie inkognito die Weltausstellung besuchen können. Die französische Regierung antwortete, daß alle Maßregeln zur Ausführung dieses Wunsches getroffen seien. Der Besuch verschiedener gekrönter Häupter ist in Folge dessen angekündigt worden.

Havre, 12. Mai. Der französische Dampfer „Cramis" aus Dünkirchen mit Flachs unterwegs ist in Brand gerathen. Das Feuer brach im Hintertheil des Dampfers aus und griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Matrosen nicht einmal ihre Kleider retten konnten. Die Ladung gilt als verloren.

London, 12. Mai. In einer Rede, welche gestern Abend Chamberlain in Birmingham hielt, erklärte dieser, daß die englische Regierung die Unabhängigkeit der Burenrepubliken nicht anerkennen könne. Dieselben müßten in das Reich Ihrer Majestät einverleibt werden und unter englische Flagge gelangen.

London, 12. Mai. Aus Maseru wird vom 10. d. M. gemeldet: Die Freistaatburen, die sich in starker Macht in den Korannaberg-Hügeln zusammenziehen, stehen unter dem Eindruck, daß die britischen Truppen gegen sie von allen Seiten vorrücken, und sind in großer Furcht vor Gefangennahme. Von allen Seiten laufen Berichte ein, daß einzelne Buren sich auf den Farmen versteckt halten, indem sie sich tagsüber in den Bergen und Klüften aufhalten, Nachts in die Häuser zurückkehren. Hin und wieder werden sie von kämpfenden Landsleuten aufgefangen und nach der Front geschleppt. Es ist merkwürdig, wie die Buren-Armee mit so vielen Fahnenflüchtigen vollzählig erhalten werden kann.

Aus Thabanchu wird gemeldet, daß die Buren Donnerstag Abend bei Mequa vorzudringen begannen.

Aus Kapstadt wird gemeldet: Das Blatt „Südafrika-Revue" fordert die Verhaftung eines Abgeordneten der Kapkolonie, welcher angeblich einer Person Geld angeboten haben soll, um Sir Alfred Milner zu tödten.

Aus Ventersburg wird berichtet, daß Lord Roberts daselbst eingetroffen ist; sein Vordringen ging unter vortrefflichen Bedingungen von Statten.

Die englische Regierung sandte eine bedeutende Geldsumme nach Pretoria, damit dieselbe an die englischen Gefangenen vertheilt würde. Dies wird von dem amerikanischen Konsul geschehen. Jeder englische Gefangene soll 125 Franks erhalten.

Petersburg, 12. Mai. Die in der ausländischen Presse über Reisen des Zarenpaares nach Wien, Paris, Rom, Bukarest und Sofia verbreiteten Nachrichten werden von ministerieller Seite sämtlich als aus der Luft gegriffen bezeichnet. Ueber irgend welche Auslandsreisen des Zarenpaares seien bis jetzt keinerlei Entschließungen getroffen. Voraussichtlich werde das Zarenpaar diesen Sommer überhaupt nicht ins Ausland reisen.

Telegraphische Depeschen.

Kapstadt, 12. Mai. Präsident Krüger erklärte beim Schluß der Tagung des Volksraads, er besitze schriftliche Beweise für das Vorhandensein eines teuflischen Komplotts gegen die Republik.

Pretoria, 12. Mai. Eine englische Hülfskolonne dringt nördlich längs der Eisenbahn durch das Betschuanaland in Eilmärschen vor. Diese Kolonne ist gestern in Vryburg angekommen. Burenkommandos trafen in Hariel ein, dieselben kamen aus Natal. Zwischen beiden Abtheilungen fanden Scharmützel statt in der Nähe von Pounnerey und in dem Engpaß von Helpmakar.

Aus Thabanchu wird gemeldet: Die Kavallerie des Generals Brabant befindet sich 20 Meilen nordöstlich von Edinburg. Die Stellungen des Generals Rundle sind verstärkt worden, da derselbe einen bevorstehenden Kampf erwartet.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 12. Mai wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 145,00 bis 146,00, Weizen 149,00 bis 150,00, Gerste 130,00 bis 138,00, Hafer 136,00 bis 140,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 146,00, Weizen 150,00, Gerste 133,00, Hafer 137,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 143,00 bis —,—, Weizen 150,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 127,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 143,00, Weizen 150,00, Gerste —,—, Hafer 127,00 Mark.

Neustettin: Roggen 137,50 bis 141,00, Weizen 159,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 133,50, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 141,00, Weizen 159,00, Hafer 133,50 Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 11. Mai.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 149,00, Weizen 150,00, Gerste —,— Hafer 147,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 139,00 bis 141,00, Weizen 148,00 bis 158,00, Gerste 131,00 bis 132,00, Hafer 128,00 bis 132,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 11. Mai gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 154,75 Mark, Weizen 175,75 Mark.

Liverpool: Weizen 170,25 Mark.

Odessa: Roggen 155,00 Mark, Weizen 169,50 Mark.

Riga: Roggen 152,75 Mark, Weizen 172,75 Mark.

Magdeburg, 11. Mai. (Rohzucker.) Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Mai 10,50 G., 10,55 B., per Juni 10,62½ G., 10,65 B., per Juli 10,72½ G., 10,75 B., per August 10,80 G., 10,85 B., per September 10,57½ G., 10,62½ B., per Oktober-Dezember 9,57½ G., 9,62½ B. — Stimmung stetig.

Bremen, 11. Mai. Raffinirtes Petroleum loko 7,25 B. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs 37 Pf., Armour shield in Tubs 37 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 38 Pf. — Speck ruhig.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen bleiben auf alle Fälle unbeantwortet. Der Anfrage ist ein Ausweis als Abonnent beizufügen. — Karl N. in W. Der Regierungspräsident ist befugt, jede ortspolizeiliche Vorschrift durch einen förmlichen Beschluß unter Angabe der Gründe außer Kraft zu setzen. — Frau L. Die Rente beträgt für die Wittwe des Getödteten bis zu deren Tode oder Wiederverheirathung 20 Prozent, für jedes hinterbliebene vaterlose Kind bis zu dessen zurückgelegten 14. Lebensjahr 15 Prozent und, wenn das Kind auch mutterlos ist oder wird, 20 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes. Die Renten der Wittwen und der Kinder dürfen zusammen 60 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes nicht übersteigen; ergiebt sich ein höherer Betrag, so werden die einzelnen Renten in gleichem Verhältnisse gekürzt. Im Falle der Wiederverheirathung erhält die Wittwe den dreifachen Betrag ihrer Jahresrente als Abfindung. — A. B. Remittent ist derjenige, an dessen Ordre der Wechsel vom Aussteller gestellt ist. — Frau Else St. Die Verehelichung Bismarcks mit Johanna von Puttkamer fand am 28. Juli 1847 statt. — A. M. P. Da die Verjährung der Strafthat erst in 10 Jahren eintritt, kann das Verfahren gegen neue ermittelte Thäter immer noch aufgenommen werden. — A. L. Daß das von Ihnen mitgetheilte, kaum glaubliche Vorgehen in der Theatersache durch einen Beschluß des Magistrats herbeigeführt ist, glauben wir nicht, es dürfte sich vielmehr dabei wieder um eine willkürliche Handlung des Dezernenten handeln.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 13. Mai.

Bei frischen Winden stark bewölkt, vielfach Niederschläge.

Stadtverordneten-Versammlung.
Donnerstag, den 17. d. Mts.: Keine Sitzung.
Stettin, den 12. Mai 1900.
Dr. Scharlau.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: F. Markhof [Pasewalk]. Landrath von Schwerin [Sensburg].

Verlobt: Frl. Frieda Moßkopf mit dem Stations-Vorsteher Herrn Max Wartenroth [Pyritz-Wamel in Westfalen].

Gestorben: Albert Petitjean, 23 J. [Jerrenthin]. Carl Bergann, 21 J. [Stolp]. Früh. Zieglermeister Joachim Schütt, 80 J. [Ribnitz]. Rentier Joh. Barkow, 82 J. [Cammin]. Ww. Wilhelmine Meyer geb. Heiden, 64 J. [Pelsin]. Auguste Törschlag geb. Schmock 66 J. [Kiel].

Wasserstand.

Stettin, 12. Mai. Im Revier 5,87 Meter.







202. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. Ziehung am 11. Mai 1900. (Vorm.)
Nur die Gewinne über 220 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

14 51 194 95 327 49 68 410 593 742 1005 118 79 93 281 370 421 54 540 807 2012 139 237 95 391 443 [illegible]

110057 184 (3000) 88 470 548 820 85 902 12 111004 164 (3000) 326 443 (300) 564 675 (1000) 112061 93 175 86 304 415 (500) 68 81 (3000) 569 (500) 627 55 980 98 113192 284 418 48 665 786 114011 223 305 41 498 587 833 65 115019 141 334 768 (500) 850 974 (500) 116082 218 337 581 117922 68 106 93 314 65 428 80 826 902 12 118017 172 330 435 (300) 99 687 881 986 98 119628 750 803 907 120032 413 16 538 833 121087 128 229 87 332 [illegible]

202. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. Ziehung am 11. Mai 1900. (Nachm.)
Nur die Gewinne über 220 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

53 127 201 588 807 54 1148 89 (300) 314 487 773 86 816 2029 82 219 333 64 481 (500) 541 669 71 875 3084 210 65 77 448 822 80 (500) 979 4012 44 78 97 200 (300) 41 (500) 430 (5000) 43 50 975 5167 346 403 93 68 852 66 930 6107 (3000) 77 404 17 50 81 (1000) 589 625 79 891 916 7112 242 359 (3000) 67 486 556 (3000) 90 654 94 746 885 929 71 90 97 [illegible]

411 782 (300) 905 91 113053 (500) 106 66 227 70 360 86 564 74 788 976 90 114345 (500) 89 725 63 115002 12 (300) 16 196 233 372 462 654 (3000) 799 914 116009 (500) 169 251 506 22 615 44 (3000) 65 702 117038 384 406 567 692 118000 29 90 125 372 424 738 854 119115 (1000) 241 68 460 96 638 72 863 921 120098 360 61 624 51 73 742 121012 57 136 301 729 90 (300) 824 944 70 122092 97 227 84 409 47 93 669 770 846 67 90 91 904 (3000) 64 123049 227 (300) 69 483 89 529 (300) 820 23 (3000) 93 124052 158 90 201 (3000) 14 17 473 (3000) 559 (1000) 770 71 89 928 72 73 125016 102 316 54 67 546 775 881 [illegible]

200175 93 247 57 71 420 686 (300) 787 886 913 70 (500) 201127 58 583 604 58 870 900 29 66 202038 60 70 86 199 386 89 442 710 69 (3000) 203166 296 303 (300) 60 485 509 701 813 37 81 90 204147 220 493 756 88 867 74 965 87 93 205078 117 274 532 767 867 912 206252 72 452 63 74 503 642 65 758 60 843 207245 340 47 419 543 71 72 75 651 856 990 208256 326 428 641 73 84 837 209178 97 379 503 773
210143 520 98 619 74 767 916 211071 88 803 (500) 918 75 212069 164 69 71 277 331 86 541 47 (3000) 54 91 704 44 834 (300) 96 213013 48 79 315 20 463 523 71 753 58 80 988 214061 86 113 303 530 40 (3000) 75 691 737 807 215397 216154 251 96 489 568 84 751 907 (5000) 217049 94 207 314 613 (500) 48 889 905 68 218061 119 93 356 428 562 642 (300) 219113 212 (1000) 531 73 670 85 873
220182 357 555 61 (500) 738 807 11 91 221091 137 236 (500) 557 80 674 964 222050 64 356 (300) 495 519 61 626 42 59 884 223056 148 267 90 91 560 671 746 807 9 76 (3000) 86 931 38 224307 (300) 46 96 97 (300) 514 (300) 55 74 661 921 225252 413 617 (300)

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gew. à 500 000 Mk., 1 à 150 000 Mk. 1 à 40 000 Mk., 2 à 30 000 Mk., 3 à 15 000 Mk., 11 à 10 000 Mk., 15 à 5000 Mk., 274 à 3000 Mk., 237 à 1000 Mk., 313 à 500 Mk.

Berichtigung. In der Liste vom 11. Mai Vormittags ist Nr. 50 604 statt 50 504 gezogen.

Berliner Börse vom 11. Mai 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,40
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	212,60
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont $5^1/_2$, Lombard $6^1/_2$.

Geldsorten.

Sovereigns	20,48
20-Francs-Stücke	16,31
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1875
Belgische "	81,40
Englische "	20,515
Französische "	81,55
Holländische "	—,—
Oesterr. "	84,45 G
Russische "	216,25
" Zollcoupons	324,60

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 Mk. 1 öst. Gold-Gld. = 2 Mk. 1 Gld. öst. W. = 1,70 Mk. 1 Guld. holl. W. = 1,70 Mk. 1 Goldrubel = 3,20 Mk. 1 Dollar = 4,20 Mk. 1 Livre Sterl. = 20,40 Mk. 1 Rubel = 2,16 Mk.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	$3^1/_2$	95,40
" " "	$3^1/_2$	95,60
" " "	3	85,75
Preuß. Consf. Anl. c	$3^1/_2$	95,50
" " "	$3^1/_2$	95,80 G
" " "	3	86,00

Staats-Schuld-Sch. $3^1/_2$; Barmer Stadt-Anl. $3^1/_2$; Berliner 1876/92 " $3^1/_2$; Breslauer " $3^1/_2$; Casseler " $3^1/_2$; Dortmunder; Düsseldorfer; Duisburger; Elberfelder; Essener; Halberstädter; Hallesche; Hann. Prov.-Obl.; Stadt-Anl.; Kölner; Magdeburger; Ostpreuß. Prov.; Pommersche; Posener; Rheinprov.-Obl.; Westfäl. Prov.; Westpr.; Berliner Pfandbriefe; Landsch. Centr.-Pfdbr.; Kur- u. Neum. neue; Ostpreußische; Pommersche; Posensche 6–10, Serie C; Sächsische; Schlesische, alte, A. C. D.; Schlesw.-Holst.; Westfälische; Westpr. rittersch.; Hannov. Rentenbriefe; Hessen-Nassau [illegible]

Deutsche Loospapiere. [illegible]

Ausländische Anleihen. [illegible]

Hypotheken-Pfandbriefe. [illegible]

Deutsche Eisenb.-Akt. [illegible]

Deutsche Eif.-St.-Pr. [illegible]

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Akt. [illegible]

Deutsche Eisenb.-Obl. [illegible]

Schifffahrts-Aktien. [illegible]

Bank-Aktien. [illegible]

Industrie-Aktien.

Credit	—,—	Hannov. Masch. St.	405,00 B
Hyp.-Vers.-A.	138,50 G	Hibernia	253,00 G
Bodencr.-Bk.	138,00 G	Hirschberg Leder	144,90 G
Central-Bod.	162,75 G	" Maschin.	119,25 G
Hypotheken-Bank	131,75 G	Höchster Farbw.	388,50 G

[illegible]